

 **BUCH**
SCHMIEDE

Sandra Reisinger

Amelie und Tillio

Eine unglaubliche Reise



© 2016 Sandra Reisinger
Umschlag, Illustration: Madeleine Haider

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Buchschmiede von
Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

Paperback: 978-3-99049-582-7

Hardcover: 978-3-99049-583-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Sandra Reisinger

Amelie und Tillio
Eine unglaubliche Reise

Mit Bildern von Madeleine Haider

Für alle kleinen und großen Helden und
Heldinnen, Magier und Feen, die zauberhafte
Abenteuer bestehen wollen.



Bevor du dich auf eine unglaubliche Reise begibst, möchten wir dir danken, dass du mit dem Kauf dieses Buches die Welt um zwei Bäume reicher gemacht hast.

Gemeinsam unterstützen wir die Aktion Plant - for - the - Planet, eine weltweite Kinder - und Jugendinitiative für eine grüne und nachhaltige Zukunft, bei der jeder mitmachen kann.

Haben wir deine Neugier geweckt, dann findest du mehr Informationen unter:

www.plant-for-the-planet.org



Inhalt

Ich, der Erzähler	10
Beginn eines Abenteuers	11
Auf der Suche nach Hinweisen	21
Neuigkeiten	26
Villa Castello	36
Nellies Geheimnis	40
Eine lustige Rutschpartie	43
Gefahr im Pinienwald	46
Im Sumpf gefangen	50
Alarm	55
Alles zu Ende?	64
Wundersame Freundschaft	68
Bedrohung	76
Zweifel	81
Suche nach dem Regenbogen	83
Insel im Fluss	88

Ende der Reise	93
Wiedersehen	106
Glücklich vereint	109



Ich, der Erzähler

Es ist wie ein Bild, das ich festhalten möchte, ein Moment der Erinnerung. Farben von dunkelgrün über rot bis leuchtend gelb, eingetaucht in dieses unbeschreibliche Licht. Mein Blick wandert über die Landschaft, über Hügel, Weinberge, Olivenhaine und Wälder. Ein warmer Wind streicht über die Landschaft. *Ich* sitze im Schaukelstuhl auf meiner Terrasse und blicke auf zwei Kinder, die am Rücken ihrer Pferde über das saftige Grün der Wiesen reiten. Sie lachen unbeschwert und wirken sehr glücklich, aber das war nicht immer so und *Ich* erzähle euch ihre Geschichte.

Beginn eines Abenteuers

Ein kleines Mädchen namens Amelie lebte gemeinsam mit ihrem Bruder Tillio in einem Kloster, abgelegen an einem kleinen Ort in Italien, inmitten von Wiesen und Feldern. Amelie war erst 8 Jahre alt und wuchs gemeinsam mit ihrem Zwillingbruder in der wunderschönen Toskana auf. Wann immer Amelie aus ihrem Fenster sah, fiel ihr Blick auf lange Reihen von Weinebenen, unterbrochen von orangen Sonnenblumenfeldern und hohen schlanken Zypressen. Amelie und Tillio sahen sich überhaupt nicht ähnlich. Das Mädchen hatte braunes Haar und strahlend blaue Augen. Der Junge hingegen hatte kurze feine blonde Haare und große haselnussbraune Augen.



Amelie und Tillio wurden gemeinsam mit anderen Kindern von der besonders strengen Klosterschwester Aurora aufgezogen. Sie war kühl, unnahbar und oft sehr böse. Manchmal schien es so als hätte sie ein dunkles Geheimnis zu hüten. Ihr treuer Gefährte war ein schwarzer Wolf, der

auf den Namen Canus hörte. Gemeinsam mit Aurora
passte Canus auf die Waisenkinder auf.



Die beiden Geschwister teilten sich ein Zimmer in dem schon sehr alten und aus roten Backsteinen erbauten Kloster. Die Wände im Zimmer waren feucht und in den Ecken bildeten sich Risse. In einer dieser Mauerspalten hatten es sich zwei Eidechsen gemütlich gemacht. Über die Jahre entstand zwischen den tierischen Winzlingen und den beiden Kindern, vor allem aber zu Amelie, eine innige Freundschaft. Das Besondere an den beiden Eidechsen war, dass sie sprechen konnten. Abends lagen sie gerne zusammen mit dem kleinen Mädchen im Bett und erzählten sich Geschichten. Picasso, die kleinere von den beiden Eidechsen, war sehr ängstlich und fürchtete sich vor jedem lauten Geräusch. Tonio, die etwas ältere und ein wenig größere Eidechse war kein bisschen ängstlich, sondern irrsinnig neugierig und abenteuerlustig. Die Kehlen von Picasso und Tonio leuchteten türkis, wie kleine Smaragdedelsteine.



Die beiden Kinder wohnten seit ihrer Geburt in diesem alten Kloster und kannten ihre Eltern nicht. Sie wussten nicht, ob sie schon gestorben waren oder ob sie noch lebten. Denn Schwester Aurora erzählte keinem der Kinder etwas über deren Herkunft. Wagte eines der Kinder danach zu fragen, wurde Aurora sehr böse.

Amelie und Tillio vermissten ihre Eltern sehr. Eines Abends konnte das kleine Mädchen wie schon des öfteren nicht einschlafen, da sie an ihre Mama denken musste. Das Mondlicht schien durch das Fenster in das Zimmer. Amelie betrachtete den Mond und fragte Picasso traurig: „Glaubst du, dass sie noch lebt und an mich denkt, glaubst du, dass sie mich vermisst? Vielleicht sieht sie auch gerade aus dem Fenster und denkt an Tillio und mich.“ Picasso zuckte mit seinen winzigen Schultern und meinte: „Amelie, ich weiß wie sehr du deine Mama vermisst, aber ich kann dir deine Frage nicht beantworten. Wir wissen nicht, wer sie ist, wir wissen überhaupt gar nichts über sie. Auch mich stimmt das sehr traurig.“ Freundschaftlich stupste er Amelie mit seinem kleinen Köpfchen an, senkte es nachdenklich und schmiegte sich an das kleine Mädchen.

Schnell wie der Blitz sprang Tonio aufgeregt aus der Mauerspalte hervor: „Amelie, es gibt nur einen Weg das

herauszufinden und daher schlage ich vor, wir suchen nach Hinweisen!“ Vollkommen aufgelöst kletterte er die Zimmerwand auf und ab und war über seinen großartigen Einfall begeistert. „Aber Tonio, wie sollen wir das machen? Wie finden wir heraus, ob sie noch lebt?“, entgegnete Amelie traurig.

Tonio lief zu Amelie und flüsterte ihr ins Ohr: „Ist dir nicht aufgefallen, dass Klosterschwester Aurora etwas Rätselhaftes an sich hat. Neugierig wie ich bin, wollte ich ihr Geheimnis unbedingt herausfinden. Eines Tages bin ich ihr gefolgt und habe ein verschlossenes Zimmer hoch oben im Turm entdeckt. In diesem Raum befinden sich nur ein Schrank, ein Tisch und ein Sessel. Jeden Tag, wenn die Sonne am Horizont verschwindet und die Nacht die Erde umhüllt, geht Aurora in dieses Turmzimmer und wenn sie es verlässt, sperrt sie die Türe zweimal ab. Ich habe gesehen, dass sie in diesem Schrank lauter Papierordner gesammelt hat. Ich vermute, dass sie in diesen

Ordnen Informationen über alle Kinder, die jemals in diesem Kloster gewohnt haben, aufbewahrt. So vermutlich auch über euch und möglicherweise liegt genau in diesem Schrank die Antwort auf all eure Fragen!“

Amelie überlegte: „Das wäre gut möglich, aber du sagtest doch, dass Aurora die Türe sorgfältig absperrt. Wie sollen wir unbemerkt in dieses Zimmer gelangen. Und was ist mit Canus? Er weicht Aurora nie von der Seite.“ „Lass das meine Sorge sein, ich habe da schon eine Idee“, verkündete Tonio mit einem breiten Schmunzeln. „Komm Picasso, wir haben heute Nacht noch viel vor!“ Bis dahin lag Picasso noch entspannt im Bett. Er schreckte auf, denn er traute seinen Ohren nicht. Er soll gemeinsam mit Tonio die vielen Stufen in die Klosterkanzlei hinauflaufen, einen Schrank durchstöbern und das alles mitten in der Nacht, ausgerechnet er. Picasso wurde ganz bleich im Gesicht und versuchte seine Angst zu verbergen. Er wusste wie viel es Amelie bedeuten würde, ihre Mutter zu finden

und versuchte seine Gefühle zu unterdrücken. Zustimmung nickte Picasso mit einem kleinen verlegenen Lächeln und sogleich kletterten beide in ihre kleine Wandritze. Tonio suchte verzweifelt in seiner Mauerspalte nach einem bestimmten Gegenstand. Nach kurzer Zeit kamen beide Eidechsen aus ihrem Zuhause heraus und hatten kleine Glühbirnen, welche als Stirnlampen dienten, auf ihren winzigen Köpfen. Amelie kicherte, denn so sahen die beiden wirklich lustig aus. Das kleine Mädchen winkte ihnen noch nach, ehe die beiden Eidechsen in der Dunkelheit verschwanden. Sie war unendlich aufgeregt. Würde sie tatsächlich etwas über ihre Mama erfahren? Das Mädchen stieg auf das Stockbett ihres Bruders Tillio, der bereits tief und fest schlief und von all dem nichts mitbekommen hatte. „Tillio, Tillio, wach' bitte auf, ich möchte dir etwas erzählen!“ Aber Tillio war viel zu müde, er machte eine abweisende Handbewegung und sagte mürrisch: „Morgen, Amelie, morgen, lass mich jetzt bitte

schlafen.“ Und schon war er wieder tief und fest in seinen Träumen versunken.

Amelie war viel zu nervös, um an Schlafen nur zu denken und ihre Gedanken waren stets bei Tonio und Picasso.